

Planungs- und Organisationskompetenz

Stillschweigend vorausgesetzt - oft eine unüberwindbare Hürde

Karin Jäkel

Unter normalen Umständen eignen sich *offene Unterrichtsformen* wie Frei- und Wochenplanarbeit in besonderer Weise dazu, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler aufzufangen. Jedem Kind wird die Möglichkeit gegeben, in seinem je eigenen Tempo seinen Lernprozess individuell zu gestalten. Diese Ar-



© S. Hofschlaeger/pixelio.de

beitsformen *erfordern von den Kindern jedoch ein hohes Maß komplexer Fähigkeiten wie Planungs- und Organisationskompetenz* sowie ein gewisses Zeitmanagement. Manche Kinder beherrschen diese Fähigkeiten von Anfang an und brauchen sie während der Schulzeit nur noch zu verfeinern, andere üben sie in den ersten Schuljahren ein. *Frühgebore-*

ne Kinder allerdings weisen auch in diesem Bereich häufiger als andere Kinder Unsicherheiten und länger anhaltende Unreife auf.

Umfangreiche Aufgabenstellungen und reichlich bemessene Arbeitszeit können von ihnen nicht angemessen strukturiert werden. Das bedeutet in der Praxis:

Man stelle sich einen offenen Lernprozess als einen Weg vor, der von der Lernausgangslage (=Vorwissen bzw. vorhandene Fertigkeiten) zu einem spezifischen Lernerfolg (=erworbene/s neue/s Fertigkeit/Wissen) führt und den die SchülerInnen eigenständig entlanggehen sollen, indem sie bestimmte Arbeitsmaterialien bearbeiten. Zu dieser Vorstellung gehört es, dass man auf dem Weg möglicherweise falsch abbiegen oder sich verlaufen kann. Das Lernarrangement muss jedoch Möglichkeiten vorsehen, dass die SchülerInnen diese Fehlleistungen erkennen, sie selbstständig korrigieren können und sich dadurch den Lerninhalt eigenständig und nachhaltig erarbeiten.

Ein solcher Lernweg beinhaltet allerdings für Kinder mit einer Schwäche in der Planungs- und Organisationskompetenz weit mehr Schwierigkeiten, das Ziel zu erreichen, als für die Klassenkameraden. *Das be-*

ginnt schon mit der Entscheidung: „Welche Aufgabe nehme ich als erste vom Wochenplan in Angriff?“. Kinder mit den besagten Schwierigkeiten vergeuden hierfür sehr viel Zeit und Energie. Man hat den Eindruck, sie finden überhaupt keinen Anfang, kramen in der Tasche, finden die benötigten Arbeitsmaterialien nicht, spitzen erst einmal den Stift, beginnen ein Schwätzchen, trödeln herum usw. Schon hier benötigen sie unter Umständen eine Hilfestellung, überhaupt in die Arbeitsphase hinein zu finden. *Die zweite Hürde ist das genaue Lesen und Verstehen der Arbeitsanweisung.* Gelingt dies nicht, erledigt das Kind möglicherweise lange Zeit etwas, was gar nicht gefordert war, während die Zeit, die zum Aneignen des eigentlichen Lerninhaltes zur Verfügung steht, verstreicht. Kommt dann noch ein mehrmaliges „Falsch-Abbiegen“ auf dem Lernweg hinzu, wird das Kind die Erarbeitung bzw. Festigung des Lerninhaltes nicht in der vorgesehenen Lernzeit erreichen. Das Automatisieren der Fertigkeit bzw. das Abspeichern im Langzeitgedächtnis ist nicht gelungen. Das Kind fällt im Lernstand hinter die Vergleichsgruppe zurück.

Dieser Ablauf wird sich beständig wiederholen, wenn das Kind keine Hilfestellung erfährt. Sein Selbstbewusstsein wird permanent frustriert, seine Motivation zum Lernen wird verfliegen. Tragischerweise hat eine solche Entwicklung oft nichts mit den kognitiven Fähigkeiten bzw. der Intelligenz eines Kindes zu tun. Ist die Negativ-Spirale allerdings einmal in Gang gesetzt, ist es



umso schwerer, diese Entwicklung wieder umzukehren.

Freie Arbeitsformen müssen daher passgenau auf das jeweilige Kind zugeschnitten werden, damit es auf seinem Niveau der Planungsfähigkeit gefordert, aber nicht überfordert wird. Kürzere Arbeitsphasen, vorstrukturierte Arbeitsmaterialien bzw. Strukturierungshilfen und kleinschrittigere Arbeitsanweisungen sowie eine intensivere Betreuung können dem Kind helfen, die gestellte Aufgabe besser zu bewältigen.

Die Fähigkeit des Kindes zur Selbstkorrektur seiner Ergebnisse anhand von Freiarbeitsmaterial sollte unbedingt beobachtet werden. Ist diese Fertigkeit noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden, muss das Kind hierin ebenfalls un-

terstützt werden. Sonst wird es die angestrebten Kenntnisse bzw. Fertigkeiten nicht sicher erwerben. Der Lernprozess läuft ins Leere, Arbeitszeit und -energie wurden vergeblich aufgewendet.

Zudem muss eine ausreichende Übezeit gewährleistet werden. Gerade SchülerInnen mit Schwierigkeiten in Organisations- und Planungskompetenz bzw. Konzentration scheinen vermehrtes Üben zu benötigen, um die erworbenen Fähigkeiten dauerhaft abspeichern zu können. Nur sicher Gespeichertes kann wieder abgerufen werden und damit als Grundlage für neuen Kenntniserwerb dienen. Eine solche sichere Abspeicherung, also eine Automatisierung des Gelernten, wird durch sog. Overlearning erreicht. Das bedeutet, dass das Gelernte mehrfach wiederholt und auf andere Zusammenhänge übertragen neu durchdacht wird. Der Wiederholung kommt dabei eine wichtige Funktion zu. Transferaufgaben

alleine reichen bei vielen Kindern nicht aus, eine gute Automatisierung zu erlangen.

Auch sollte nicht zu viel Zeit zwischen dem Bearbeiten der Aufgabe und ihrer Besprechung vergehen, da diese Kinder schneller den Bezug zum Bearbeiteten verlieren und so der Lerneffekt geschmälert wird.

Oftmals reift die Planungsfähigkeit Frühgeborener wie bei den Klassenkameraden kontinuierlich weiter. Sie wird jedoch über längere Zeit hinter dem Stand der anderen zurückbleiben, da diese sich ja ebenfalls weiterentwickeln.

Ist die Schwäche der Planungs- und Organisationsfähigkeit deutlich ausgeprägt und behindert sie den Lernerfolg des Kindes wesentlich bzw. dauerhaft, könnte evtl. ein AD(H)S vorliegen. (s. auch Kap. 2: ► „Das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom - AD(H)S“)

